

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 16 (1940)
Heft: 50

Artikel: Aussenaufnahmen für eine Film
Autor: Scherrer, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Außenaufnahmen für einen Film

Von Karl Scherrer

Um neun Uhr hätte der ganze Stab von Schauspielern, Statisten, Regisseuren, Kameramännern, Beleuchtern und Assistenten abfahren müssen. Es wurde aber zehn Uhr, weil erstens die Sonne nicht recht ausbrechen wollte und zweitens, weil der Schminker einem Statisten vom vierten Male die Oberlippe mit Mastix bestreichen mußte, weil selbiger, ein Schreiner von Beruf, sich mit Biedermeierschnurrbart derart grotesk vorkam, daß er ständig lachen mußte und so natürlich den noch nicht hartklebenden Schnurrbart verschob.

So gegen halb elf Uhr kam dann aber die Equipe doch auf dem Lande an, wo ein winziger Eisenbahnzug aus dem Jahre 1850 ihrer harrte. Auf der Brust des sanft räuchernden Lokomotivchens stand das Wort «Blitz» und hinter ihm her lief ein Personen- und ein Güterwagen der «Spanisch-Brötlibahn».

Die braungeschminkten Schauspieler und Komparsen staken in Biedermeierkostümen und besetzten sogleich das anmutige Züglein, während der Stab eifrig bemüht war, das malerischste Motiv ausfindig zu machen, wobei der Regisseur, ein nervös auf und ab gehender, sich ständig in die Haare fahrender Mensch, wiederholt betonte, daß ja keine Telefonstangen ins Bild kommen dürften, denn man spiele um 1850 herum.

Endlich pflanzte der Kameramann seinen Affenkasten im Schilf auf, während das Zügli, welches sich inzwischen in den Wald zurückgezogen hatte, ungeduldig zu pfeifen begann.

«Es geht gleich los», rief der Regisseur und das Script-girl streckte eine Tafel mit der Aufnahmeummer vor die Kamera.

Die Statisten gaben sich gegenseitig den holdesten Biedermeierern hin und man sah es der hübschen Vornehmen und ihrem veilchenfarbig behuteten Galan, während in Zivil ein Dichter ist, an, daß sie Lampenfieber hatten, denn sie übten Blick und Haltung auf mannigfachste Art, was die Schöne durchaus nicht hinderte, bei des Partners Liebesbeteuerungen sanft zu erröten — durch die Schminke hindurch, denn er war ja ein Dichter und meinte es folglich ernst.

Jetzt kam der Regisseur und sagte, was zu tun sei. Sie hätten sich alle gemütlich hinzusetzen, teils hinauszuschauen und teils zu plaudern. Zwei Marktfrauen, die wie Truthühner aufgeplustert einherstolzten, grüßten den Bauer mit dem Wurzelknotenstock und der Viehhändler mit dem Löckchen am Kinn lachte inständig darüber, daß er so verzweifelt echt ausschaute in seinem grauen Händlermantel, inmitten eines echten Kalbes und eines echten Munis, welche mühend die Köpfe aus dem Güterwagen streckten.

Und dann war noch der Kondukteur. Ihm sagte der Regisseur, daß er einfach unter der Tür stehen und bei Anhalten des Zuges abspringen solle. Den Kondukteur spielte ein junger Schauspieler, welcher anfänglich sehr betrübt darüber war, daß man ihn, der ein richtiges «Filmgesicht» hatte, ausgerechnet in eine lumpige Kondukteuruniform steckte und ihm eine dicke Seehundsnauze ins Gesicht schmierte. Er war geradezu melancholisch und man sah ihn oft hinter dem Wagen verzweifelte Gesten machen, denn er träumte doch davon, als Valentino oder Charles Boyer Millionen Frauen zu verzaubern. Er raffte sich aber dann doch zusammen und sah recht vergnüglich aus mit dem Silberbortenkragen und der koketten Mütze, und so blieb er denn in seine Kondukteurpeife, und das Bähnlein fuhr ab — zum Entsetzen des ganzen Stabes, denn die Sonne war wieder hinter Wolken geschlüpft und der Heizer und der Lokomotivführer, welche beiden Akteure die SBB. lieferte, waren noch nicht geschminkt.

Der Regisseur fluchte und der Schminker improvisierte schnell einem jeden Koteletten und Schnurrbärte ins Gesicht. Der Kostümier drückte ihnen noch zeichende Schlapfen auf den Kopf und so sahen sie aus wie zwei Pfarrherren.

Man war also bereit.

«Achtung, Aufnahme», brüllte es von ferne. Der Heizer steckte etwas Tannenreisig und Gras in den Ofen, so daß das Lokomotivchen zünftig zu paffen begann und dann ging es los ins teuflische Abenteuer.

Langsam rollte das Bähnchen gleich einem Kinderspielzeug aus dem Walde heraus, über die Brücke ins grüne Wiesendyll.

«Verdammt nochmal», schrie es jetzt, «Sie sollen zum Fenster hinausschauen» — die Statisten steckten alle die Köpfe heraus — «nein, nicht Sie — nur der Herr da — wie heißt er schon — der da mit der Bürgerdame, ja, Sie, aber nicht so blasiert — freundlich — so, ja, so ist es gut. Also nochmals zurück.»

Und das Züglein nahm einen Ruck, daß das Kalb im Hinterwagen umfiel.

Es verging eine halbe Stunde, ehe sich die Sonne zeigte. Dem einen kitzelte der Schnurrbart die Nase, den andern rippte der Vatermörder und der Kostümier lag schon müde im Güterwagen und gab dem Kalb Schilfgras zu fressen, was es brüsk verweigerte.

Aber jetzt stach plötzlich die Sonne hervor, der Kondukteur pff zur Abfahrt und die Aufnahme klappte.

Jetzt kam die zweite Einstellung. Der Operateur nahm seine Kamera auf den Buckel, kletterte über den Bahndamm und pflanzte sich im Schatten des Wäldchens auf. Der Regisseur bedeutete dem Kondukteur, daß er bei Anhalten des Zuges aussteigen, der Lokomotive entlang gehen und den Zugführer fragen solle, was los sei. «Haben Sie kapiert?» «Ja, natürlich», erwiderte der junge Schauspieler und war in Höchstspannung auf seinen ersten Auftritt hin. Dann erklärte der Regisseur den Statisten, daß sie bei Anhalten des Zuges neugierig die Köpfe aus dem Fenster strecken müßten, etwa so, als ob sie sich wunderten, daß schon wieder eine Station sei. Das hübsche Bürgerfräulein probierte die Sache. «So?» fragte sie. «Ach, nein, nicht so aufgeregt, nicht so hektisch, das ist ja reinste Hysterie. Ganz natürlich müssen Sie sein.» Das Fräulein, welches sich alle Mühe gab, um an seinem Gebahren allfällig eine echte Filmdiva entdecken zu lassen, war vom Schlag getroffen. Sie erröte und probierte und probierte und der Regisseur fuchtelte irrsinnig herum: «Nein, das ist ja nichts, n a t ü r l i c h sollen Sie sein, Sie parodieren ja Betty Davies.» Mit der Zeit gelang es ihr dann,



Lutteurs
HEMDEN

die führende Vertrauensmarke des gepflegten Herrn. Lutteurs-Stabile, mit den zwei halbsteifen Kragen und den Sparmanschetten, das vollkommene Hemd des gut angezogenen Herrn. Lutteurs-Qualitäten helfen Punkte sparen.

Bezugsquellen-Nachweis: A.-G. FEHLMANN SÖHNE, SCHÖFTLAND

Winterferien in der Nordostschweiz

Chum mit i d'Winterferie!

Chönd zu sie i d'Winterferie, Lueged 's isch bimeld nöd für; Nänd 's Abonnement für d'Serie, Jhr bruedet denn dehei tel Sü.

Mer gänd Eu no en dhine Wint, Jhr froged denn nöd lang: Wohe? Jhr pauch Gut Schwiz flint Und chönd zu sie in Winterferie.

Je Toggeburg und Appenzell, Mit Dvochfelbähni und Schilff, Dos tufig, das goht aber schnell, Wis me dot obe d'Sunne trifft.

Und isch Eu das nöd grad ganz g'läge, Dänn pauch Eu vleit' s Oberland, Wis sind bi sie jo nie verlege, Verflint isch isch au 's Glaciertand.

's Schwizgelandi isch zwore dhly, Doch d'Ortschwiz ninn' 's schönst Plätzli y.

Soll unser Kind

Klavierstunden nehmen?

ist unsern Kinde damit irgendwie gedient? (Ein wohlflingendes und formsticheres Schweizer Klavier kann man ja heute schon zu bescheidenem Preise kaufen!) Väter und Mütter, die vor dieser wichtigen Frage stehen, erhalten darüber wertvollen Aufschluß in dem vorerzählten Büchlein von Lehrer Rudolf Schöch. «Soll unser Kind musikalisch?», über das die Befreie schreibt: «Schöchs Ausführungen sollten in jeder Familie, die sich um die geistige Entwicklung der Kinder bemüht, unbedingt gelesen werden». Eine beschränkte Anzahl Exemplare wird nach gratis abgegeben. Schreiben Sie eine Postkarte an die Verlagsanstalt für Hausmusik, Bahnpolstr. 33, Zürich



Bildung

ein wertbeständiges Kapital für Sohn und Tochter

„Institut auf dem Rosenberg“

über **St. Gallen**

Voralpines Landerziehungsheim für Knaben. Alle Schulstufen bis Matura und Handelsdiplom. Maturitätsprivileg in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundschaftlich verbunden sind. Eintritt Weihnachten und Ostern.

Neurasthenie

Nervenlähmische Der Männer, verbunden mit Funktionsstörungen und Schwinden Der besten Kräfte. Wie ist dieselbe vom Standpunkte des Spezialarztes ohne wertvolle Gemaltnittel zu verbüßen und zu heilen. Wertvoller Ratgeber für jung und alt, für gefund und schon erkrankt, illustriert, neubearbeitet unter Berücksichtigung der modernsten Gesichtspunkte. Gegen Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen von Buchhandlung Ernst Wurzel, Zürich 6/472



Die präzise Uhr von

Stahel

ZÜRICH · SIHLSTRASSE 3

halbwegs interessiert aus dem Fenster zu gucken. «Schauen Sie, das Kalb macht es viel besser», rief der Regisseur, auf den Muni deutend, der verblüffend echt mitspielte. Des Fräuleins Luftschloß vom Filmruhm sank in sich zusammen.

«Die Sonne kommt. Die Sonne kommt», schrie der Operateur. «Also, los», kommandierte der Regisseur, «zurückfahren und dann langsam vor und dann anhalten.» Und das Bähnchen gehorchte.

«Herrgott, was fällt Ihnen denn ein», wütete jetzt der Regisseur und rannte zum Kondukteur, welcher Zigarette rauchte. «Sind Sie verrückt? Warum rauchen Sie? Sie heißen doch nicht Charles Boyer, sondern Sie sind ein Kondukteur und der darf erstens aus Berufspflicht nicht rauchen und zweitens hatte man damals noch gar keine Zigaretten.»

«Ach so», entgegnete der junge Schauspieler, ganz und gar entgeistert, entschuldigen Sie, aber ich bin so nervös.» «Dann sind Sie eben kein Schauspieler — also nochmals von vorne wegen diesem Dilettanten.» Und das Züglein fuhr zurück, mußte aber wieder längere Zeit auf die Sonne warten.

Inzwischen kam der Direktor und bot jeder Person eine Aprikose an.

Dann glückte auch die zweite Einstellung und der Regisseur war erfreut, daß der junge Schauspieler den Zugführer aus dem Stegrief fragte: «Was isch do cheibs los?» Es war natürlich und also war es gut.

Ein Pressephotograph rannte im Zeug herum und knipste tollwütig drauflos und das Fräulein lächelte in seine Leica hinein mit dem Mundspiel einer Harvey und dem Augenaufschlag der Sheridan.

Der Direktor rief zur Mittagspause. Man lagerte sich in einer Wiese, auf Heuhaufen und nahm einen Cervelat, ein Stück Brot und Süßmost in Empfang. Dasselbe taten auch der Direktor und seine hübsche Frau.

Das Fräulein lag neben dem Dichterstatisten im Schatten und ließ sein galantes Geschwätz ironisch lächelnd

über sich ergehen. Es mußte kein feiner Dichter gewesen sein, denn sonst wäre er auf und davongegangen, wenn er gesehen hätte, wie die feinen Divahändchen des Biedermeiermädchens einen brutalen Cervelat umfaßten und zum Munde führten, welcher Stück um Stück knackig abbiß. Er war eben richtig verliebt und sah nur ihre schönen Augen.

Mücken und Wespen vom nahen Sumpf und Ameisen vergällten manchem den Genuß des Cervelats und die Frau des Direktors fing einen Wespenstich in die schöne Wade ein, daß sie vor Schreck über den Heuhaufen hinunterkollerte und schreiend davonrannte. Der junge Schauspieler setzte sich auf den eben verlassenen Heuhaufen. Er liebte die Frau Direktor heimlich. Er roch Proktion auf ihrer Spur.

Bald erhob man sich und schlenderte wieder dem Arbeitsplatz zu.

Das Bürgerfräulein und der Dichterstatist gingen Arm in Arm auf einem blumenumrahnten Weg dahin und taten so fein und natürlich miteinander, daß der Regisseur stillstand und zu einigen Leuten andächtig sagte: «Schaut, wie verblüffend echt das wirkt. War das eine herrliche Zeit, wie malerisch es sich da leben ließ mit Rüschen und Bändern und Schlippen und Zylindern und zierlichen Frisuren. Es ist zu schön, dieses Bild.» Nur unwillig ging er an die Arbeit, zur dritten Einstellung.

«Wo ist Herr Fistel?» rief er. «Moment, bitte», rief der Kostümier, der dem Komiker, welcher geschminkt im Taxi ankam, noch ein Strohhütchen zurechtdrückte.

Jetzt erschien er auf der hinteren Plattform und trat auf die Stiege. Ein allgemeines Gelächter erscholl... Er sah zu komisch aus. Ein Bocksbärchen und eine Hornbrille zierten seinen Trottelkopf und eine Unmenge von kariertem Zeug hing ihm an Schultern und Armen. Eine große Reisetasche mit der Aufschrift «Bon voyage» und einen Stutzerstock trug er in der Linken und rückte sich alsdann in lächerliche Positur.

Er hatte einen blasierten schöngestelnden Bürger von Gottfried Kellers Gnaden zu spielen, der aus der Fremde kommt und es derart eilig hat, daß er, da dem Zug auf offener Strecke die Lunge ausgegangen ist, vom Wagen springt, den Hut schwingt und auf Schustersrappen seinem Bestimmungsort zureist, denn der Kondukteur hat ihm auf seine Frage: «Wo hebt es?» (er redet affektiertes Hochdeutsch, da er mal in München war) zu antworten: «S'goht grad wieder wyter. Inere Schtund isch er wieder im Schwung».

«Solange kann ich nicht säumen, nein —», hat ihm der Bocksbärtige mit dem Mädchenstrohhat also zu erwidern.

Die Sonne schoß aus einem ihrer vielen Schäferbetten hervor und man kurbelte, wie der Kondukteur ihm, dem Spinner aus Seldwyla, Auskunft gibt und wie selbiger frohgut vom Zuge steigt und, ein Liedchen trällernd, querfeldein marschiert.

Dann kam noch eine vierte und eine fünfte Einstellung und um sechs Uhr packte man zusammen, machte noch einen kleinen Ausflug durch den Wald, denn die Lokomotive mußte in einem Kieswerk Wasser fassen.

Man verließ jetzt das Bähnchen aus dem letzten Jahrhundert, welches alle so lieb gewonnen hatten und winkte ihm, dem entzückend davonpuffenden Lokomotivchen, von den eleganten Polstern des Postautomobils aus.

Das Bähnchen verlor sich im Walde wie ein Liebestraum von der guten alten Zeit.

Der Kondukteur und einige Assistenten hatten auf einem nahen Bauernhof Most getrunken und Pfauen nachgestellt. Man wartete auf sie. Wie sie angeheitert ankamen, fuhr man ins Studio, um sich abzuschminken und die wohlverdiente Gage in Empfang zu nehmen.

Der Dichter sah Frau Bünzli, das Biedermeierfräulein in abgeschminktem Zustand und im modernen Tailleur, wollte lächeln — etwas aber stach ihn in der Brust und er eilte einsam von dannen, um seine zehn Franken Verdienst in Veltlinerblut umzuwandeln.

BULLRICH-Magensalz

nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders.
100 Jahre im Gebrauch gegen Folgen schlechter Verdauung und Sodbrennen. In Packungen Fr. 1.—, 2.—, 3.50; Tabletten 55 Cts. und Fr. 3.35. In den Apotheken



Wo es an der
 Gesundheit fehlt, ist
OVOMALTINE
 das beste
 Weihnachts-
 Geschenk!

In Festpackung zu
 Fr. 2.— u. Fr. 3.60
 überall erhältlich.

Dr. A. Wander A.G.
 Bern A. 460

MOB

SONNE FREUDE SPORT
MONTREUX-BERNER

OBERLAND BAHN

Ruhe-, Luft- und Sonnenkuren!

Château-d'Oex

1000 m ü. M.

La Soldanelle

Kurhaus zur Behandlung von allen Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten, Asthma, Rheumatismus, Rekonvaleszenz. Dr. C. Delachaux.

Zweisimmen

1000 Meter über Meer

Hotel Bristol-Terminus

Hotel Krone

Hotel Post, Hotel Simmenthal
 Kinderheime Gütli u. Bergwald

Idealer Aufenthalt für den Wintersport. Sonnenlage. In unmittelbarer Nähe d. prächtigen Platanen des Berner Oberlandes (Rinderberg etc.). Angemessene Preise — gute Küche.

GSTAAD

in Vollbetrieb!

Alle Hotels geöffnet

Letzte Neuheit:
KOMB. ABONNEMENT
 für 3 Familien

Saanenmöser

1300 Meter über Meer

Der ideale, schneesichere Wintersportplatz garantiert auch in diesem Winter für einen erfolgreichen Winterbetrieb. Schlittensellbahnen nach dem Hornberg auf 1850 Meter Höhe in das Eldorado des Skifahrers, auf Mitte Dezember in Betrieb. Hotels für alle Ansprüche. Sporthotel 100 Betten, Pension Hornberg 20 Betten, Hotel Bahnhof 10 Betten, diverse Chalets. Prospekte zu Diensten.

Für die Hotelgäste ist die

«Zürcher Illustrierte»

eine beliebte Unterhaltungslektüre!

VERLAG: CONZETT & HUBER · ZÜRICH 4

In unserer Parfumerie finden Sie eine große Auswahl beliebter

de Neuville & Seilaz

COIFFEUR FÜR DAMEN UND HERREN

ZÜRICH Paradeplatz 2

Im Herzen Zürich's
 das Hotel St. Peter!

Einerzimmer, fließendes Wasser, Telefon, Fr. 5.50; mit Privat-W. C. Fr. 6.—; mit Bad Fr. 8.50.

Gut rasiert —
 gut gelaunt!

Wer noch keine ROTBART-Klingen probiert hat, kann nicht wissen, welches Vergnügen eine rasche und angenehme Rasur bereitet.

ROTBART

ROTBART

ROTBART

RASIERKLINGEN